

Anhang

Anhang 1a: Abstract Deutsch

Das rechte Verständnis der Heiligen Schrift ist eine Schlüsselfrage christlicher Theologie. Das kirchliche Schriftverständnis wurde immer wieder in Frage gestellt. Wirkungsgeschichtlich bedeutsam war einerseits das *Sola scriptura* der Reformation, andererseits die philosophischen Engführungen der Aufklärungszeit, die jede Möglichkeit einer Offenbarung Gottes leugneten. Katholische Exegeten wandten sich im 20. Jahrhundert zunehmend historischen Bibelforschungen zu und wiesen die Schriftauslegungen der Kirchenväter als vorkritisch ab, die den geistigen Schriftsinn (*Sensus spiritualis*) betonen, der über den wörtlichen Sinn (*Sensus literalis*) hinausgeht.

Die vorliegende Arbeit untersucht das Verhältnis von wörtlichem und geistigem Schriftsinn in den Schriften des französischen Theologen Henri de Lubac SJ (1896-1991), der als einer der Vordenker des Zweiten Vatikanischen Konzils gilt. Einflussreiche theologische Quellen sind für ihn Origenes (ca. 185-254) und Maurice Blondel (1861-1949).

Henri de Lubacs umfangreiche theologiegeschichtliche Untersuchungen zur frühen Kirche und insbesondere zu Origenes führen ihn zur Einsicht, dass der geistige Sinn in der Einheit des Alten und des Neuen Testaments liegt. Kennzeichnend sind ein personales und geschichtliches Offenbarungsverständnis und das Christusereignis als Mitte der Schriftauslegung. Diese Geschichtlichkeit erfordert eine Untersuchung des Schriftzeugnisses mit den besten wissenschaftlichen Methoden. Ergänzt und vertieft wird der wörtliche Sinn um den geistigen Sinn, der in der von Paulus und Origenes praktizierten allegorischen Auslegung grundgelegt ist. Geistige Schriftauslegung geschieht innerhalb der Rezeptionsgemeinschaft der Kirche und ist daher nicht subjektiv und beliebig. Christinnen und Christen, die die Bibel lesen, sind dann nicht nur passive Zuschauer, sondern aktive Teilnehmer, und das Wort Gottes betrifft sie im Innersten.

In dieser Arbeit wird der geistige Schriftsinn durch eine Zusammenschau aus Henri de Lubacs bibelhermeneutischer Schriften beschrieben, insbesondere seine Bewertung der historisch-kritischen Methode mit ihren Stärken und Grenzen. Viele Einsichten de Lubacs sind in die Offenbarungskonstitution *Dei Verbum* des Konzils und in spätere lehramtliche Dokumente eingeflossen. Nach einer kritischen Auseinandersetzung mit seinen Thesen werden in dieser Diplomarbeit gegenwärtige bibelhermeneutische Fragestellungen betrachtet, insbesondere die Kanonizität des Alten Testaments und neuere Erkenntnisse zur Sinnoffenheit und Rezeptionsästhetik aus der Literaturwissenschaft.